

wissen, wie Glauben geht? Bischof Hemmerle hat im Herbst 1976 unter diesem Thema eine Besinnungswoche mit den Regionaldekanen seiner Diözese und den leitenden Mitarbeitern des Aachener Generalvikariates gehalten. Das Buch will die geäußerten Gedanken für die Teilnehmer zusammenfassen und zugleich einem größeren Leserkreis zugänglich machen.

Die Kap. befassen sich mit den zentralen Fragen eines christlichen Lebens, mit dem Kommen der Gottesherrschaft, der Nachfolge, der ‚Ethik‘ Jesu, dem Kreuz, der Auferstehung. Der Bogen spannt sich weiter über die beginnende Kirche, den Hl. Geist, Maria und die Welt bis zu den Letzten Dingen. Es ist ein Buch, dem es nicht um ein Erklären der alten kath. Wahrheiten geht, sondern um ein spirituelles Wirksamachen. Wie weit dies gelingt, wird der jeweilige Leser letztlich selbst beantworten müssen. Naturgemäß werden die Teilnehmer an dem genannten Kurs stärker davon berührt sein als ein außenstehender Leser.

Es wird ein Maß an Glaube und Vertrautheit mit Theologie und Bibel vorausgesetzt. Manche Passagen sind ansprechend, bereichernd und klärend. Es ist dies überall dort, wo die Verbindung von bibl. Aussagen mit der Erfahrung des heutigen Menschen gelungen ist. Andere Stellen sind etwas schwieriger, da sie sich sprachlich stark an bibl. Formulierungen halten oder sich an die Sprache einer existentiellen Theologie anlehnen, die nicht mehr so ganz die Sprache unserer Tage ist, sondern schon wieder einer Übersetzung und Verdeutlichung bedürfte.

Linz

Josef Janda

OOSTERHUIS HUUB, *Dein Trost ist nah. Gebete für Stunden der Bedrängnis*, (156.) Herder, Wien 1978. Kart. lam. S 98.—, DM 13.80.

„Stunden der Bedrängnis“ gibt es für die Menschen von heute mehr denn je, Stunden der totalen Lebensverunsicherung. In solchen Notsituationen wird immer wieder die Frage laut nach jemand Größerem, Mächtigerem als wir Menschen, die Frage nach Gott, ob es ihn gibt, der Zweifel, ob er uns nicht etwa vergißt. Es ist dann gleichgültig, ob diese Überlebensangst aus einer langwierigen Krankheit, aus dem unbarmherzigen Joch des Todes oder aus anderen harten Schicksalsschlägen erwächst. Vf. versteht es, mit all diesen Menschen den Weg ihrer harten Bedrängnis mitdurchzugehen, mit-zuleiden, aber zugleich immer wieder Anker der Hoffnung und des Trostes auszuwerfen. In den Tröstungen und Verheißungen des christlichen Glaubens findet er sie ganz „nahe“: im Schöpfer und Vater aller Welt, in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und in seinem göttlich heilenden Geist. Darum legt Vf. dem Beter wohl

manchmal mit Überlegung das mächtig tragende Gotteswort selbst in den Mund (Psalmen, Prophetenworte, ntl Texte). Menschen, die um das Rätsel und Kreuz des Erdenlebens bzw. des Glaubens wissen, werden in diesen Gebeten sicherlich so manchen „Trost“ schöpfen können, ältere vielleicht weniger wegen der oft recht unkonventionellen Denk- und Ausdrucksweise des Autors, dafür umso mehr junge, zeit-aufgeschlossene Christen.

Linz

Franz Greil

OOSTERHUIS HUUB, *Menschen vor Tag und Tau. Wege der Nachfolge*. (178.) Herder, Wien 1978, Kart. lam. S 128.—, DM 18.50.

„Menschen vor Tag und Tau“ sind solche, die von der Vision einer Zukunft leben, wie sie in der Verwirklichung der radikalen Nachfolge Jesu möglich wäre. Vf. versteht es, in einer packenden, teilweise hymnischen Sprache das von Jesus ausgehende Engagement für eine bessere Welt zu entfalten, nachdem er vorher gegenwärtige Bewegungen beleuchtet hat. Alle zitierten Evangelienstellen werden radikal in dieser Richtung ausgelegt: Die Taufbewegung Johannes' d. T., in die sich auch Jesus hineinbegab, ist das Bekenntnis, einen anderen Weg beschreiten zu wollen als den bis zum heutigen Tag; Gott und der Mammon vertragen sich nicht; die Versuchung in der Wüste verkörpert die Stimmen, die sagen: Laß die Finger davon, es hat keinen Sinn, alle Gerechtigkeit zu vollbringen; Jesus, der ein „Evangelium“, eine „gute Nachricht“ bringen will, sagt, daß jeder, der ihm nachfolgen will, auf eine Lebensweise verzichten muß, die „auf Erwerb und Vermehrung des Status, Standes und Besitzes gerichtet ist“ (106); wer Jesus nachfolgt, muß „diese Welt hassen“, d. h. kraft der Vision der Gerechtigkeit diese bestehende Ordnung für den Geringsten der Menschen als zu minderwertig erachten“ (121); Jesus ist „Geist geworden, Lebensodem, Erkenntnis, Kraft, nicht eine Kirche, ein Amt, eine Religion“ (148). Das klingt im 2. Teil anstößig, als Absage an die äußeren Strukturen der Kirche. Allerdings spricht Vf. nachher von der Gemeinde als der „Bewegung der Geistesgenossen“, und betont, daß der einzelne die Gemeinde braucht.

Viele schöne Gedanken finden sich in diesem Buch, manches allerdings ist zumindest verkürzt oder gewagt formuliert. Sind Engel wirklich nur „der Traum eines Menschen“? Auf Jesaja 9, 5 ff (nicht 6, 5 ff) sollte man sich nicht berufen, denn die moderne Übersetzung spricht dort von keinem Engel mehr. Ist das „Geheimnis der Bosheit“ wirklich nur „die Verschwörung von Menschen gegen Menschen“, eine „literarische Figur“? Wenngleich Vf. die Manifestationen des Dämonischen treffend aufzeigt. Es stimmt auch nicht:

„Beten ist: sich mit Herz und Verstand der Welt widmen“ (132). Man kann das biblisch auch als Gottesdienst bezeichnen, aber das Beten hat als direkte Kontaktnahme mit Gott in der Frömmigkeit seinen Platz. Auffällig ist auch eine gewisse Linkslastigkeit: Es finden sich Ausfälle gegen die Diktatur in Chile, gegen die Portugiesen als Kolonialherren in Angola. Was irgendwo in der Welt an Unrecht geschieht, soll nicht gerechtfertigt werden; aber es mutet schon in der gegenwärtigen Situation eigenartig an, wo Tausende von Vietnamesen in das Meer hinausgejagt werden, preisgegeben dem Untergang, wenn sich die westliche Welt nicht ihrer erbarmt, wenn zugleich der Mut der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha gelobt wird, die sich „vom amerikanischen Imperialismus freigekämpft haben“ (28). Vielleicht werden manche auch eine einseitige „Christologie von unten“ kritisieren. Nichts gegen sie, wenn die „Christologie von oben“ nicht geleugnet wird, was im Buch nicht geschieht. Alles in allem: Ein sehr schönes Buch, das einen in der Betrachtung bereichern kann. Es finden sich Hymnen und Gebete darin, in denen man sich wiederfinden kann. Wer das anerkennt, darf vielleicht auch kritisieren, was ihn stört.

Linz

Sylvester Birngruber

THURIAN MAX, *Maria. Mutter des Herrn* — Urbild der Kirche. (Topos TB 72) (85.) Grinewald, Mainz 1978. Kart. lam. DM 6.80. Mit freudigem Erstaunen liest man das Buch des evang. Vf., das den etwas erweiterten Auszug aus einem größeren Werk über Maria darstellt. Im Vergleich mit den Aussagen des Konzils entdecken wir, daß gläubige Verehrung der Mutter des Herrn die getrennten Christen eigentlich zusammenführen mußte. Tiefe Theologie und ehrfürchtige Liebe zur Mutter des Herrn, die auch Mutter der Kirche ist, können den Leser beider Konfessionen zu einer gläubigen Marienliebe hinführen. Dem Prediger könnte das Buch gute Anregung bieten!

Zams

Igo Mayr

BOROS LADISLAUS, *In der Versuchung*. (128.) (Herder-Bücherei, Bd. 660) Freiburg 1978. Kart. lam. DM 5.90.

Der vielgelesene Vf. gibt uns hier eine ausgezeichnete Einführung in Sinn und Wert des meditierenden Betens. Zugleich bietet er uns ein treffliches Beispiel einer Christus-Meditation anhand der matthäischen Versuchungsgeschichte. Die 3 Stufen der Versuchung, aber auch die Vollendung im „Dienen der Engel“ werden Anlaß zu tief sinnigen Erwägungen über christliches Denken und Leben.

Zams

Igo Mayr

VIALLET FRANCOIS-A., *Zurück mit leeren Händen. Zen-Erfahrung*. (178.) Walter, Olten 1978. Kart. lam. sfr 21.—, DM 23.—.

Es ist nicht leicht, das Buch zu lesen und sich einzufühlen in den gebotenen Erfahrungsbericht, doch bietet es eine interessante Lektüre. Vf., 1908 in Budapest geb. und in langjähriger Freundschaft mit Teilhard de Chardin verbunden, machte in seinen wiederholten Aufenthalten in Japan Zen-Studien, lernte die Meditationsmethode in Zen-Klöstern und hatte gute Kontakte mit Zen-Meistern. Den Weg des Zen lebte er überzeugend! Wie in einem Tagebuch legt er seine Erfahrungen dar. Die Begegnung mit Uchiyama Roshi, der ihn in das Kloster Antaiji in Kyoto aufnahm, wurde für sein Leben entscheidend. In diesem Kloster hatte er als erster Europäer die Mönchsweihe erhalten. Dort, im Antaiji-Kloster, entstand der Grundtext dieses Buches. Er geht den „Weg der Versenkung“: sich verlieren, sich loslassen, sich entleeren! Ohne materiellen Gewinn — „mit leeren Händen“ — kehrt er nach Europa heim, aber voll Weisheit und Güte, die er weiterschenken will, denen, die zu ihm kommen. Im Zendo von Frankfurt, wo er dann lebte und lehrte, starb Viallet eines plötzlichen Todes inmitten seiner Schüler (1977). Das Buch ist ein Dokument echter Zen-Erfahrung. Alle, die sich mit Zen-Meditation befassen, werden dankbar nach diesem Erfahrungsbericht greifen — hier ist eine Brücke vom Osten zum Westen gebaut. Es war der Wunsch des Vf., die hier geschilderten Erfahrungen den Lesern zugänglich zu machen und den erfahrenen inneren Reichtum weiterzugeben.

Ried i. L.

Gaudentius Walser

MATHEIS BERNHARD, *Ran an den Löwen. Lebensweisheit ernst und heiter*. (76.) Knecht, Frankfurt/M. 1978. Ppb. lam. DM 11.80.

Ein wertvolles Büchlein, sehr originell in seiner ganzen Art, nach Inhalt und Form. Jeder Abschnitt ist geschmückt mit einer Zeichnung des Autors, köstliche Illustrationen, die den Text begleiten und „den Nagel auf den Kopf treffen“. „Ran an den Löwen“ meint: jeder Mensch hat „seinen Löwen“ in sich: es sind die Kräfte und Anlagen, die der Schöpfer in ihn hineingelegt hat (6). Das Buch ist eine geistliche Lesung und vermag eine kleine Lebenshilfe zu bieten. Die sprachlich schön und psychologisch fein geformten Worte greifen in die menschliche Lebenswirklichkeit hinein und leiten an, etwas tiefer die Dinge zu sehen, führen zur Selbsterkenntnis, deuten hin auf das Wahre, Schöne und Gute und führen hin zu Gott. Ein Büchlein zum Schenken! Mit diesem Geschenk wird besonders der Jugend Freude gemacht.

Ried i. L.

Gaudentius Walser